

Durch Opfer zum Sieg!

Wirtschaftliche Wochenchau

(Nachdruck verboten.)

is. Durch Opfer zum Sieg, das ist die Parole des deutschen Volkes. Jeder Mensch muß Opfer bringen, wenn er etwas im Leben erreichen will.

Nicht minder erheblich als diese Opfer sind die Einschränkungen, die sich Millionen Deutsche durch die neue Verteilung der Arbeit auferlegt.

Arbeit statt Dividenden!

hat der Joesel des Opfern sein sinnfälligen Ausdruck in der Neueinstellung von Millionen von Arbeitern und Angestellten gefunden, so ist durch die neuen Opfer neuer Erfolg gewiss.

Zahlreiche Einzelbewegungen im breiten Wirtschaftsförderer unseres Vaterlandes geben uns manchen bemerkenswerten Aufschluß.

Am Gegenstand zu diesem Bericht bringt uns der Geschäftsbericht der Metallfabrik vom Faber W. Nürnberg für 1932 nur Unrechtliches.

Ausfuhr tut not!

Die deutsche Wirtschaftspolitik berücksichtigt daher gerade die Fragen der Ausfuhr, die ungemein ausschlaggebende Münchener Rede des Reichswirtschaftsministers bewies dies wiederum.

Weg mit allen Theorien! Nur die klare Vernunft hat

zu herrschen! Was vernünftig ist, wird getan. Nicht, was blutleere Theorien ansposaunen.

Die Hauptschwierigkeit unseres Wirtschaftsaufbaues ist der Kapitalmangel. Damit unsere Betriebe Arbeit vergeben können, müssen sie rentabel wirtschaften.

Durch Verhandlungen in Genf und durch größtes Entgegenkommen in politischen Fragen (Abkündigung der Abkündigung).

Bei aller Berücksichtigung unserer Ausfuhr vernachlässigt die Regierung die Pflege des Binnenmarktes, die Senkung der Zölle usw. keineswegs.

Es geht außerdem, aber nur dann, wenn wir zusammenhalten, den Eigenmut dem Allgemeinwohl hinzuzustellen und wenn wir opfern.

Jedes Opfer bringt goldene Frucht!

Produktenmarkt. In den Getreidebörsen war die Haltung fest, das Geschäft aber klein. Das Inlandangebot von Brotgetreide hat sich kaum verhärtet.

Tonne und Weizenmehl 32 (+ 1/2) und Roggenmehl 23 (+ 1/4) RM. pro Doppelzentner.

Fleischmarkt. An den Schlachtviehmärkten sind die Preise für Schweine weiter gestiegen.

Holzmarkt. Rohholz- wie Schmittholzmarkte zeigen weiterhin größere Nachfrage und Besserung der Preise.

Aus Welt und Leben

Die Bibel

Früh senkt sich die Dämmerung über Stadt und Land. Weiße Nebelschleier steigen aus den Gründen und Schluchten.

Die langen Abende führen den Menschen zur Sündlichkeit und Verschaulichkeit. Der Kreis der Familie sammelt sich zu geselligem Spiel und mancher Unterhaltung.

Rach den Mühen des Tages möchten wir am Abend ein Buch zur Hand nehmen, das unsere Seele aus den Niederungen des Alltagsabgibt emporhebt und in die heiligen Gefilde des Friedens führt.

Da schwindet alle Haß, die Seele ruht aus, wenn Gottes Wort ihr aus der Bibel entgegenstrahlt.

Gesundheitspflege im Herbst

Der Monat Oktober bringt die richtige Herbstwitterung. Kühle Nächte, schöne herrliche Tage, nassalte Nebel und raue Abendwinde wechseln miteinander ab.

Das hohe Spiel.

Roman von August Frank.

Arbeitsweltwoche durch Verlagsanstalt Maus, Regensburg.

68. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die verschwommenen Umrisse der drei Männer lösten sich lautlos im Dunkel.

Eugen blieb zunächst ganz ruhig liegen. Langsam ebnete die nervöse Spannung und Unruhe in ihm ab, sein Herz ging ruhiger.

Die Minuten schlichen. Eugen sah nach der Uhr, halb zehn Uhr? Eine halbe Stunde wollte er noch warten, dann wollte er losziehen.

Frau, sie war und blieb für ihn tot. Diese Entdeckung machte ihn froh. Möchte es kommen, wie es wollte, er wollte alles erleben, wenn er nur erst drüben war.

Ein leises Geräusch ließ ihn aus seinen Gedanken aufschrecken. Es war, wie wenn ein Steinchen in eine Vertiefung rollte.

Wieder sah er nach der Uhr: ein Viertel vor zehn Uhr. Wie langsam die Zeit doch verstrich! Bis er schon jetzt vortrieben sollte?

Der Gedanke war noch nicht zu Ende gedacht, da stand plötzlich eine Gestalt vor ihm. Wie aus dem Boden gewachsen, in der Dunkelheit riesengroß.

Im nächsten Moment sauste ein Gewehrkolben durch die Luft auf ihn nieder. Mehr reflexartig als bewußt, warf Eugen blitzschnell den Kopf zur Seite.

lah er die Umrisse des zum zweiten Schläge erhobenen Gewehres undeutlich in der Luft stehen. Im kleinsten Bruchteil einer Sekunde schoß ihm die Erkenntnis durch den Kopf.

Die Gestalt flog einen Wehlaut aus und war verschwunden, vom Dunkel verschluckt. Das Gewehr fiel schepend neben Eugen zur Erde.

Bei dem letzten Gedanken machte er Halt, darüber mußte er zunächst Gewissheit haben. Er kniete nieder und froh vorwärts vorwärts. Plötzlich rief er an einen Stiefel.

Eugen atmete erleichtert auf, die nervöse Spannung fiel von ihm ab, die unbedrückte Grobheit des Mannes wirkte wohltuend auf ihn.

Blitzschnell schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, den Verwundeten mit sich zu schleppen und in der Dunkelheit auf gut Glück dem deutschen Graben zuzulaufen.



### Aberglaube

Eine Glauberei von einem Pfarrer

Ich weiß nicht, kennen Sie das 6. und 7. Buch Moses oder nicht? Mir hat es vor vielen Jahren ein alter Bauer geschenkt mit einer Anzahl alter Zauberprüche. Moses magische Geisteskunst oder Charaktere der Ägyptier steht auf dem Vorderdeckel des „aus dem Altgriechischen übersehten Buches“. Ich will Sie aber mit diesem sechsten und siebenten Buch Mose nicht weiter aufhalten und gleich zu meinen andern Zauberprüchen übergeben. Wie ich vor 40 Jahren in der Tübinger Gegend Wilar war, hat mir ein alter Schäfer, der weitbin berüht war, ein eben solches Zauberbuch vermacht, ich hab's aber leider nimmer. Der alte Schäfer aber war ein tüchtiger Mann, von dem ich verhältnismäßig mehr gelernt habe in Religionphilosophie und Geschichte der Religionen als auf der hohen Schule. Kennen Sie das Buch: Generalbülenszwang mit dem Stab Caroli? Nicht? Kennen Sie Habermanns Wand oder der wahre goldene Habermann Jesus? Wenn Sie natürlich derartige fundamentale wichtige Dinge nicht kennen, so wissen Sie auch nichts von meinen andern Segen-, Beschwörungs- und Pfationsquellen, die ich Ihnen auch nicht sage, suchen Sie selber!

Und nun hören Sie: Sie wollen einem das fließende Blut stülen; gut! Sie sprechen über ihm: Es fanden 3 Rosen auf des Herrn Gottes Gut, die erste heißt Demut, die andere Sanftmut, die dritte heißt die R. R. das Blut. +++ Die drei heiligen Namen und Amen.  
Es hat einer eine Geschwulst. Siz sprechen Sie dreimal je mit Amen und Aufrufen der drei heiligen Namen: Glückhaft sei der Tag, glückhaft sei die Stunde, daß du weder geschwulst noch geschwürst, bis die Mutter Gottes ihren andern Sohn gebürt!

Von einer „Dedamme aus Nürnberg“ ist ein Spruch über Murrillen, den ich lieber nicht hersehe, er ist zu dumm und auch die kindliche Freude am Reim und der Alliteration ist dabei zu gering. Togenen können Sie folgendes einmal probieren: Trage eines Wiedhopfens Aug bei dir, und wenn du es vorn auf der Brust trügst, so werden dir deine Freunde hold und so du es im Pentel trügst, so gewinntst du an allem, was du kaufst. Und wenn du einen Dachstuhl bei dir trügst, so gehen dir deine Sachen gut fort — usw.

Wird muß der Mensch haben. Deswegen „geh vormittags vor 12 Uhr zu einer Haselnußhanden, die im ersten Jahr gewachsen ist und 2 Äweige hat, stelle dich gegen Sonnenaufgang und nimme dieselbe in beide Hände und sprich: Ich beschwöre dich Sommerlatze, Dasekrute, durch Gottes Macht, Kraft und durch die Gehorsamkeit Jesu Christi von Nazaret, Gottes und Marien Sohn, der am 4. gestorben ist und wieder durch Gottes Macht und durch Gottes Kraft usw. usw., daß du mir die Wahrheit sagst von allem, was ich dich frag.“ Um das Vieh vor Zauber zu schützen, nimmt man 3 Teile Zauberbalsam, 3 Teile schwarzes Steinsalz und schmiert dem Vieh auf's Kreuz, probatum!

Ein höchst merkwürdiger Weinbruchsiegen ist folgender:

„Es geht ein Dirsch auf grüner Heid nach ferner Weid.  
Tritt auf 1 Stein, rückt ihm ein Wein.  
Ich weiß nicht, bist du verrückt oder veraukt  
oder gar verwundet.  
Auf daß du werdest grad in 3 Tag wie du zuvor gewesen bist.  
Dazu verheißt dir der liebe Herr Jesus Christ, dem kein Wein gebrochen worden ist.“  
+++ Amen. Das ganze dreimal!

Zum Stellen oder Bannen, daß es noch einfacher geht als bei Mördes „Penger, Penger, lasz ihn gehn“, dient folgender Spruch: „Gott grüß euch ihr Brüder, haltet an ihr Liebe, Räuber, Mörder, Ritter und Soldaten! In der Demut, weil wir haben getrunken Jesu Christi rosenfarbened Blut, Eure Büchsen und Kanonen und Geschöß sind euch verstopft mit Jesu Christi heiligen Blutstropfen. Alle Zäbel, alle Dölche und tödtliche Gewehr sind euch verbunden mit Jesu Christi heiligen 5 Wunden. Es stehen 3 Rosen auf Gottes Herze, die erste ist göttlich, die andere ist mächtig, die dritte ist der göttliche Wille, darunter ihr Dieb und Mörder müßt lasten kille, so lang ich will, seid ihr gestekt und beschworen.“  
+++ Amen. Dreimal.

Will man die Spirdäuben wieder loslassen, so sagt man bloß dreimal mit den heiligen 3 Namen und Amen: „Gott sehe ferne Fremdigeit und Herrlichkeit.“  
Wenn man einen Mann zwingen will, spricht man ebenfalls dreimal mit Amen und den heiligen 3 Namen: „Ich R. R. zu dich anhalten, 3 Blutstropfen in ich dir entziehen, den ersten aus deinem Herzen, den zweiten aus deiner Leber, den dritten aus deiner Lebenskraft, damit nimme ich dir deine ganze Stärke, Kraft und Mannschaft ab.“  
Wenn etwas gestohlen ist, lege, wenn er schlafen geht, fol-

gendes unter den Kopf: a) rückwärts geschrieben die Worte: application, philosophi, transplantation, adminals und charokeres; b) 3 Bröcklein gebetteten Brodes, 3 Sprünzlein Salz, 3 Bröcklein Schiner von einem Barken!

Endlich, wenn ein Mensch überworfen ist, so sind folgende Geister einzunehmen:

a) Heiligengeist	5 Teile
b) Lebensgeist	4 "
c) Calmusgeist	5 "
d) Bergtinstur	5 "

19

Alles fein zusammen und morgens und abends 20 Tropfen.

### Eine Geisterbeschwörung

Ich, R. R. rufe dich Geist Krathon. Im Namen — jetzt folge 1. Z. unveränderliche Namen wie Reebus, Bernabus, Galilo, Fallo, Galater, Barnados — lomm und überbringe mir R. R. in saumtümiger menschlicher Gestalt 3000 fl. in guten unperfälschten Silbermünzsorten heute nacht so gleich herbei und überlasse es mir in meine Gewalt. +++ Amen.

### Geisterzitationen

In Geldverlegenheiten wende man sich überhaupt an den Geist Krathon, den kann man dreimal zitieren, nach dem drittenmal wartet man eine halbe Stunde, erscheint er nicht, so beschwört man ihn zum viertenmal, daß er in saumtümiger menschlicher Gestalt vor „meinem Kreis“ erscheine und heute nacht „mir so gleich die schon oft verlangten 3000 fl. in guter Gold- und Silbermünze herbeibringe und sie in meine Gewalt überlasse“. Die dabei gesprochenen Namen sind eine stattliche Zahl, bei denen ausfällt, wieviel fremdsches Gut darunter ist. Mit dem Beschwören des Geistes, täglich 2 Stunden lasse nicht ab alle Abend von 9—12 Uhr, bis dein Begehren erfüllt ist. Hat der Geist das Begehren erfüllt, so muß zuerst Geld und Gut in die Gewalt des Beschwörers gebracht werden, dazu gehört ein besonderer Spruch, dann folgt eine Abkündigung an den Geist Krathon, die lautet: Ich R. R. geliehe dir, Geist Krathon, wiederum in Frieden dahin zu fahren zu deinem Stern und Ordnung, dahin dich Gott berufen hat, und aber auch so gleich wieder zu kommen, wenn ich dich bei deinem Namen rufen werde.  
+++ Amen. Halleluja.  
+ C + M + B +

Man denke dabei an den Zauberspruchling. Die ich rief, die Geister, wird ich nun nicht los. Man denke an 1000 und eine Nacht und Aladins Wunderlampe usw.  
Ein Diebsbann lautet so:

### Diebsbann

Heiliger Petrus bind, bind du, heiliger Petrus bind alle diejenige, die wir mein Sach stelen oder nehmen wollen. Binde sie mit Gottes Händen und mit eisernen Bändern und mit den 12 oder 24 wahrhaftigen Stunden. Daß mein Theil und Gab und Gut allzeit sei gebunden. Daß der Dieb sieben bleiben muß wie ein Stod und aufstehen wie ein Vogl.  
Der Erdboden sei kein Fuß, der Himmel sein Güter, er muß jalen das Gras auf dem Boden, er muß jalen die Sterne, die am Himmel sein, er muß jalen den Sand am Meer, er muß jalen alle Bäume, die im Walde sein, der große Baum im Wald soll sein Stab, so wenig kann der Teufel das rote Meer ausstopen kann, so wenig kann der Dieb mit der gestolenen Sach oder Bar von dannen gehn, bis daß ich ihm mit meiner fleischeren Jung Urlaub gib. Dazu hilf mir Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist. Amen.

Für den Fall, daß der geneigte Leser noch mehr Schmerzen hätte, die er auf diesem nicht so ungewöhlichen — als man meint — Wege los werden möchte, wende er sich vertrauensvoll an mich. Ich habe ein großes bißes Buch voll Segen, Beschwörungen, Zaubertänze und bin bereit, jedem zu schreiben, was er braucht. Ohne Garantie.

### Warrrer R. in R.

Für den Fall, daß mein Lager nicht ausreichte, wußt ich einen mir befreundeten Warrrer, der noch mehr weiß und seine Willenshaft auch unison gibt.

Sollte aber einer der geneigten Leser ein solch Vertrauen zu mir gesetzt haben, daß er mir auch seine Träume zu deuten anvertrauen wollte, so kann ich auch das ihm besorgen, allerdings nicht aus dem Feder Josephs, aber aus dem „Traumbuch Apomofaris, des st. turke Auslegung und Bedeutung der Träume nach der Lehr der Indianer, Persischer, Ägypter und Araber. Grilich aus griechischer Sprach ins Latein bracht, durch Herrn Johann Löwenkau sekund aber dem gemeinen Mann, so das Latein nicht verthehet, zum besten verdeutschet“. Kanno 1672.

### Brief aus Pforzheim

Herbstregen und Erntedankfest — Rückkehr aufs Land — Die Schmach des Krankseins — Plus und Minus im Theater — Aus dem Sommerhschlaf erwacht.

Durch den Wandel der Jahreszeiten geht eine stille Stimme vom Werden und Vergehen, wie das Atmen der Natur. Diese Stimme wird gehört und befolgt, wo der Mensch innig mit der Natur verbunden ist, wo Feld und Wald in die Fenster seiner Häuser schauen, wo er ihr mit Saat und Ernte folgen muß. Aber in den großen Städten verhallt die Stimme im Losen der Gegend und der Schein der Sonne und des Mondes wird überdeckt vom Dunst und vom grellen Lampenlicht. Die Menschen der Stadt wurden der Erde fremd, denn Mauern und Straßenpflaster trennen sie von der Wirklichkeit. Das wird ganz allmählich anders. Man hat, kurzfristige Brillenträger wie die Intelligenz und ihre Anbeter und Nachtreter geworden sind, mit halbblauer Stimme über die Feste gemurmelt, welche die neue Bewegung mit der ganzen Macht ihrer Racht zu feiern bestimmte; man hat nur die ungewohnte Redensprache gelehrt und die Außerlichkeiten, aber den Sinn hat man nicht begriffen. Vielleicht geschieht es am kommenden Sonntag, wenn in ganz Deutschland, mit dem Mittelpunkt in der dichten Landgegend in Westfalen, das Bauern- und Erntedankfest gefeiert wird. Es trägt seinen Duft von Reife und goldenem Segen hinweg über die Markung der Dörfer, hinein in die Städte; und was sich hier noch in einem Winkel der Seele landverbunden fühlt, das feiert mit und ahnt die Heimat und hört wieder auf die Stimme der Natur. Was hat die Stadtbevölkerung zu armen gebeugten Knechten gemacht? Das Tempo, die Maschine, die seine Jahreszeit und keine Natur kennt. Davon weiß man in Pforzheim auch zu sagen und zu klagen; und wenn viele Maschinen heute erzwungenermaßen stille stehen, dann ist das Gute daran, daß die Entfremdung zwischen Mensch und Boden weicht. Das gilt namentlich für diejenigen Arbeiter, die noch auf dem Lande wohnen. Der folgerichtige Plan, sie ihrer eigentlichen Wirkungsstätte in der Feldarbeit wieder zuzuführen, wird weiter verfolgt und man wartet nur auf den Anlaß. Man gründlich zu verwirklichen. Bei welcher Gelegenheit, das wird man schon gewahr werden, wenn es soweit ist, denn die treibenden und maßgebenden Kräfte — sie sind nicht im engen Bereich der direkt Beteiligten zu suchen — sind dafür gut, daß sie nicht locker lassen.

Die Industrialisierung war eine Krankheit des Volkskörpers und sie schuf Krankheiten. Die Krankengeschichten können es an den Linien ihrer Beanspruchung feststellen, ob die Mächtigkeit der Krankheit steigt oder sinkt. In jeder Hinsicht, nicht nur an den Betriebsunfällen, sondern auch an der Reizung zum Kranksein, die aus der Stimmung entspringt. Heute, wo immer mehr alte und junge Volksgenossen sich in der S. S. H. und im Stahlhelm woher fühlen als bei den Vereinigungen am Bierisch, hängt das Kranksein an, als Schwächlichkeit und sogar Entwürdigung empfunden zu werden. Man schämt sich fast des Mittelds, das man als Kranker hervorruft. Davon führt jetzt, nach den Tagen von Deiselbronn, manches durch von den Tugendigen, die eigentlich ins Krankenhaus gehört hätten statt der zwei, die wirklich drin waren.

Die andauernd schönen Tage des beginnenden Herbstes lassen noch gar keine Stimmung für Verankertungen in geschlossenen Räumen aufkommen. Vielleicht liegt darin der Grund für den annoch recht müßigen Besuch des Theaters; vielleicht liegt er auch woanders. In dieser Spielzeit wird die musikalische Seite ganz bestimmt das Schauspiel überrufen im Gegensatz zu früheren Jahren. Bei der Auswahl der Nimen hatte man keine glückliche Hand; sie „schaupieleru“ im Schauspiel, und keiner ist, der über den Durchschnit steigt; da nicht anzunehmen ist, daß es aus Bescheidenheit geschieht, muß schon im Innern der Grund liegen. Bis jetzt war es keine Ferube. Und wir hätten doch so brennend gern von Rünstlerleistungen berichten mögen! Die Ober war recht erfreulich; Mozarts „Entführung aus dem Serail“ kam namentlich durch die noble Arbeit des Orchesters zum Erfolg; der neue Stahlbrücker Lezer hat Spiel und viel Geschmack.

Wieder sind wir bei den Tagen angekommen, die weder Fisch noch Fleisch sind; der Sommer ist vorbei und der Winter noch fern. Zum Gehen im Freien und Baden reicht die Wärme nicht mehr lange genug und für die Unterhaltungen unter Dach tut einem das schöne Wetter leid. Der Verkehrsverein hat allerdings die kleine und große Rundfahrt aufzugeben und nur noch die mittlere beibehalten; andererseits will der „Kaufmännliche“ am 5. Oktober seinen ersten Vortrag im Luthershaus freigen lassen. Am Sonntag soll im Schauspielhaus als erste Operette „Nunuchen von Dessau“ über die Bretter gehen. Morgen nachmittag eröffnet das Raialasttheater nach mehrmonatigem Sommerhschlaf einen neuen Betrieb. Das etwa wären die Begebenheiten welche die Saison einleiten. Kiki.

### Das hohe Spiel.

Roman von August Frank.

Herbertschloßung durch Verlaasandalt Kans. Regensbura. 49. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Gewöhle piffen unangenehm nach vorne. Jetzt aufstehen hieß Selbstmord begehen. Im hellen Lichtschein sah Eugen dicht neben sich einen tiefen Granatkrüster; er ließ sich hineinrollen und zog auch den Verwundeten hinein.

Die Posten beruhigten sich allmählich, die Leuchtkugeln erloschen. Eugen kämpfte mit sich; Sollte er sich dem Manne zu erkennen geben oder damit noch warten?

Seine Zweifel waren sofort beseitigt, als die zwei französischen Soldaten zu beiden Seiten des Trichters austauschten. Sie hatten im Schein der Leuchtkugeln beobachtet, wie er den verwundeten Deutschen in das Loch gezogen hatte. Leise beratschlagte er mit ihnen, was zu tun sei. Zunächst ruhig liegen bleiben, meinten sie; erst dann mit dem Gefangenen zurück, wenn alles wieder ruhig geworden war. Eugen war damit einverstanden. Immer noch hatte er die geheime Hoffnung, daß eine deutsche Patrouille draußen sei, die sie abknappen könnte.

Sie warteten, nichts regte sich. Ein — zwei Leuchtkugeln fliegen noch in die Höhe, dann blieb es dunkel. Eugens Hoffnung, daß noch Deutsche draußen seien, sank immer mehr. Am Klarheit zu bekommen, probierte er einen Trid und warf ein Steinschen gegen das deutsche Hindernis. Klirrend krollte der Stein den Draht und fiel zu Boden. Schon tatterte das deutsche Maschinengewehr wieder und einige Sekunden später erfolgten dicht vor ihnen zwei Explosionen. Erde prasselte auf sie nieder; die Deutschen warfen Handgranaten. Das hätten sie nie getan, wenn noch eine Patrouille vor dem Graben gewesen wäre. Eugens letzte Hoffnung war geschwunden, heute kam er nicht mehr lebend hinüber. Enttäuschung und Bitternis klangen in ihm hoch.

Der Gefangene wurde ungeduldig, die Wunde schien ihn zu schmerzen. Er versuchte sich mit dem Oberkörper aufzurichten, aber nach jeder Bewegung suchte er leise vor Schmerzgen. Einer der französischen Soldaten hielt ihm die Hand vor den Mund, da wurde er grob:

„Wennst die Fragen net wegnimmst, heiß i zu.“ Und er schnappte mit dem Mund, daß dieser verstand und seine Hand zurückzog.

Eugen verabredete mit den beiden Soldaten den Rückzug. Vorsichtig krochen sie los, den stöhnenden Gefangenen hinter sich herziehend. Jetzt erst merkte Eugen, daß er den linken Arm nicht heben konnte, in der Schulter schien etwas nicht in Ordnung zu sein. Es war eine unendlich mühsame Arbeit den Verwundeten durch das zerrissene Gelände mit seinen Trichtern, Erdhaufen und Stachelstrauchsäulen hindurchzubringen. Endlich waren sie am französischen Hindernis.

Eugen rief leise den Posten an, dieser gab ebenso leise Antwort. Sie mußten etwas nach links, dann waren sie an der Drahtgasse. Es dauerte einige Minuten ehe sie durch waren; ohne einigen Värm ging es dabei nicht ab. Gerade waren sie im Graben, als das deutsche Maschinengewehr wieder bestte. Scharf piffen die Kugeln über sie hinweg und klafften an die hintere Grabenwand.

Erlöst atmeten sie auf, sie waren in Sicherheit. Eugen rief sich die Ruhe vom Kopfe und wüßte die schwelgebende Stürme, dann galt seine erste Sorge dem Verletzten. Im Schein einer Taschenlampe schnitt er das blutige rechte Hosendein auf. Der Schuß war dicht unterhalb des Knies durch die Wade gegangen. Der Gefangene zog zwei Verbandspäckchen aus seiner Tasche und reichte sie Eugen; notdürftig wurde er damit verbunden. Aufmerksam sah der Mann zu. Zum Schluß sagte er: „Merck!“ und blinzte Eugen dankbar und zugleich stolz an, stolz offenbar auf seine Sprachkenntnisse.

Jetzt erst dankte Eugen an Frobre und fragte nach ihm. Er war noch nicht zurück und kam auch nicht, trotz allen Wartens.

Sanitäter kamen und trugen den Gefangenen nach dem Bataillonsunterstand. Eugen schloß sich an. Dort wurden sie schon erwartet, der Fernsprecher hatte vom Graben aus das Einbringen eines Gefangenen gemeldet. Der Bataillonsführer, der Adjutant und der Arzt waren im Unterstand des Kommandeurs. Eugen wurde mit Fragen überschüttet und mußte erzählen.

Als er fertig war, trat Grifffon ernst auf ihn zu: „Was ist mit ihm, ist er schon tot?“

Eugen zuckte die Achsel und verzückte bedauernd. Der Adjutant wurde blaß.

„Mein guter Emil!“ murmelte er innerlich wieder. Eugen tröstete ihn, wahrscheinlich würde er schon nach kommen. Grifffon schüttelte den Kopf.

„Wie ich ihn kenne, wäre er nach dem Schuß sofort bei Ihnen gewesen, wenn er es gekonnt hätte. Um Ihnen beizustehen, wenn es nötig war. Noch nie hat er jemand im Stich gelassen, der sich ihm anvertraut hatte.“

„Vielleicht können wir von dem Gefangenen etwas über ihn erfahren“, schlug Eugen vor.

„Das ist auch meine Hoffnung.“

Der Arzt untersuchte die Verletzung des Gefangenen genauer. „Nicht schlimm“, meinte er. „Das Wadebein scheint zwar gebrochen, aber das Schienbein ist ganz und das Kniegelenk hat auch nichts abbekommen. In vier bis fünf Wochen ist alles gut.“

Für Eugen bedeuteten diese Worte eine große Erleichterung. Es drückte ihn jetzt, wo er wieder ruhig denken konnte, doch schwer, daß er auf einen Landsmann geschossen hatte.

Als der Arzt den Verwundeten kunstgerecht versorgt hatte, ließ sich Eugen wegen der Schmerzen in seiner linken Schulter untersuchen. Man half ihm aus dem Rod. Vorsichtig tasteten die Finger des Arztes zuerst das Schultergelenk, dann das Schlüsselbein. Kläglich piff er durch die Zähne.

Fortsetzung folgt.)



# Erntedanktag



## Die Erntezeit im Volksglauben und Volksbrauch

Von Rochus Dörner, Gernsbach

Die Erntezeit zählt der Bauernmann mit zu den wichtigsten und aber auch schwersten Jahresarbeiten. Da ist vor allem der Juli und August, die dem Bauersmann alle Hände voll Arbeit bringen. Draußen auf den Feldern reist die Frucht, wartet auf den Schnitter, bis er kommt und sie niederlegt, damit sie in die Scheune gebracht werden kann. Unter den heißen Strahlen der Julisonne war die Frucht herangereift. Die Halme wurden bleich und die Körner gelb-rot. Am diese Zeit für den Bauersmann und sein Hausgenosse eine Freude über die Felder gehen zu können. Wohl ist die Deuernte eingebracht. Sie brachte Arbeit am Arbeit. Ist auch wichtig, die Deuernte, denn auch das liebe Vieh soll gutes Futter haben. Aber die richtige Ernte geht doch dem Bauersmann über alles. Denn von ihrem guten oder schlechten Ausgang hängt das Brot für die Bauersfamilie ab. Wehe den Bauersleuten, wenn zur Arbeit der Segen des Herrn fehlt, wehe ihnen, wenn ein schweres Unwetter die Ernte zerstört. Verstehen wir, warum der Bauersmann schon bei der Bestellung der Acker seine Gebete zum Himmelvater, zum allmächtigen Brotvater sendet, ihn bittet, daß er zu seiner Arbeit den Segen des Himmels schickt. Und jetzt, wo die Rehenfelder vom sommerlichen Winde hin und her gewiegt werden, da sehen wir im Geiste in vielen deutschen Gauen Ernte-Pittprozeffionen durch diese wogenden, dastenden Rehenfelder wallen. Das gläubig fromme Bauernvolk schickt wiederum die Gebete zum himmlischen Brotvater: Herrgott segne die Ernte, halte alles Böse fern, segne unsere Häuser und Scheunen, halte fern von ihnen Feuer und Plig. Herrgott segne unsere Erntearbeit. So beten die braven Bauersleute. Und so man der Altordern schönen Sinn zu wahren wußte, da eilt das Bauernvolk in aller Fröhe in die Dorf-Kirche und erbittet sich den Erntedank. Einen schönen Brauch kann da das thüringische Dorf Aue am Kyffhäuser aufweisen. Beginnt die Erntezeit, eilen die Bauersleute früh morgens in die Kirche. Da kommen in ihrer Arbeitskleidung die Schnitter und Schnitterinnen. Vor der Kirchüre liegen ihre Senen und Sichel auf einem Haufen. Der Pfarrer aber hat die Pflicht, die sogenannte „Senenpredigt“ zu halten. In andern Gauen unseres deutschen Vaterlandes schmüden sich am „ersten“ Erntedank die Schnitterinnen und Schnitter mit bunten Bändern oder sie ziehen ihre Sonntagsgewänder an, während der Dausmutter die Aufgabe zufällt, für guten Erntedank zu sorgen. Wied auf den Feldern der „ersten“ Schnitt getan, sagen die Schnitter und Schnitterinnen „Balt's Gott“. Bei Hildesheim und auch in einigen bayrischen und thüringischen Gegenden werden zum ersten Erntedanktag die Gloden gelautet oder man bläst vom Turme ein erstes Erntedank. Im württembergischen Oberland und am Nieser- Rhein war es Sitte, daß die ersten drei Halme im Felde von drei höchsten Kamen und entweder von einem Kind oder von der sogenannten „Erntekönigin“ geschnitten wurden. An Margaretenstag, am 13. Juli, wurde diese „Erntekönigin“ gewählt und blieb dann bis zum Erntedankfest in Würden und Ehren. Streitigkeiten zwischen Herr und den Knechten oder Mädchen mußte sie schlichten. Der 13. Juli sonst dem Volksglauben nach ein böser Tag! Ivielt im deutschen Volkstum überhaupt eine große Rolle. Es gibt eine Reihe von Bräuchen und Sitten, die mit dem Margaretenstag in Verbindung zu bringen sind. Die Schäfer veranstalteten an diesem Tage ihren überaus feierlichen „Schäfertag“ und zwar wurde um eine besonders schön mit Blumen, Früchten, Rehen und geschmückte Tanne getanzt. Heute noch gibt es Leute, die sagen, wenn einer recht lustig und schön tanzt: der tanzt wie ein Schäfer um e Tanne. Die Schäfer fahen dann ihren Stolz darin, wenn sie an diesem Tage dem Amtmann ihres Bezirks einen aufgebauhten Hammel bringen durften.

Dem Volksglauben nach sollen Mädchen, die an diesem Tage sich eine Lode aus ihren Haaren löchern lassen, dichten Haarwuchs bekommen. Ferner sagt der Volksmund, daß junge Mädchen, die an diesem Tage ein vierblättriges Kleeblatt finden, bald auch einen Schatz finden werden. Brunnenwasser ist am 13. Juli heilsam, dagegen ist dem Volksglauben nach an diesem Tage ein Fluß oder See gefährlich: Seen und Flüsse soll man am Margaretenstag meiden. Ein Festtag für Hirten und Herden ist dann auch der 25. Juli. An diesem Tage finden in manchen Gegenden Deutschlands Hirten- und Schäferläufe statt. Am Annastag (26. Juli) werden mancherorts noch die Annafener abgebrannt. Das Abbrennen dieses Annafeners dürfte ganz germanischen Ursprungs sein. Denn, wie das so Sitte ist, wo man noch Annafener abbrennt, werden in dieses Feuer lauter geerntete Erzeugnisse des Ackers geworfen, wie Rehen, ein Bündel Heu, dann auch Früchte usw. Der 30. Juli ist dem Volksglauben nach der Tag, an dem sich das Ungeziefer am leichtesten vertreiben läßt, auch lassen sich an diesem Tage Warzen vertreiben. Man darf nur „Brunnenwederich“ darauf schmierem, muß jedoch dazu sagen: „Brunnenwederich, Magdalenenkrutt, Adontag, Barze kaputt“...

Der eigentliche Erntemonat ist dann der August. Auch dieser weist volkskundlich interessante Tage auf. Vielfach sagt der Volksmund, daß an St. Laurentiusstag (10. August) bereits der Herbst beginne. Wer auf diesen Tag etwas hält, so sagt der Volksmund, legt seine leinene Sommerkleider auf die Dornbank. An diesem Tag soll man in Jahren, wo es wenig Obst gibt, mit der „Rechenstang“ die Birnen und Äpfel zählen. Kann man das Obst auf den Bäumen an Laurentius mit der Rechenstang zählen, gibt es noch schön Obst und der Bauer kann noch manches Joh füllen. Schäfer und Hirten halten an diesem Tag wieder ein Fest ab: hierbei wird der „Schäfersprung“ ausgeführt. Am 15. August wallfährt das kathollische Volk zu den bekannten Muttergotteswallfahrtsorten. In den Kirchen werden die sogenannten „Kräuterwische“ geweiht. Und dann kommt der Bartholomäustag; der Sommer geht rasch zu Ende. An diesem Tag haben die Hirten und Schäfer, auch vielerorts die Hofknechte und Mägde, ihr Erntedank. Es werden Wettläufe veranstaltet. In A. bekannt sind die Schäferläufe bei Markgröningen in Württemberg u. a. m. Der Volksmund jedoch weiß zu erzählen, daß das Bauernvolk auf den Bartholomäustag besonders schaut. In den alten, kleinen Städtchen wird an diesem Tage der „Bartholomäusmarkt“ abgehalten. Viele Bauersfrauen laufen heute noch an diesem Tage ihr „irdenes“ Küchengeschirr und der Bauer steht darauf, daß seine Kettenstride alle auf diesem Markt gekauft werden. Geschirr und sonstige auf diesem Markt gekaufte Sachen haben eine größere Ausdauer, sagt der Volksmund.

Etwas von Erntesitten, wie sie heute noch vielfach Gott sei Dank in Uebung sind. Ein tiefer Sinn unserer deutschen Volksgemütes, der oft aus diesen schönen Erntesitten zu uns spricht. Dichter und einfache Bauerspoeten haben oft diesen Sinn schön gerimmt. Drüben im schönen Thüringer Land wird vom Vormäher an den Herrn, wenn er auf das Feld kommt, um nach der Erntearbeit zu schauen, folgender Reim gerichtet:

Als ich heute früh erwachte, hörte ich ein Glöcklein läuten,  
Dachte lange mit Verlangen, doch's im Guten, nicht im Bösen:  
Sicher kommt dein Herr gegangen und will heut' bei uns  
sich wesen.

Ist's nicht mit 'nem Häßchen, so doch mit 'nem Gläschen."  
Und die älteste der Schnitterinnen tritt dann vor den Herrn und spricht zierlich:

„Alle Herren, die das Erntefeld betreten, müssen mit einem  
Kranzchen besetzt werden,  
Schenken Sie uns ein, ein Gläschen Bier oder Wein,  
Die Ernteleute wollen damit zufrieden sein.“

Die Schnitterin bindet dann dem Herrn oder dem so Ange-  
redeten kleine Rehenkranzchen um den Arm und die übrigen  
Schnitter und Schnitterinnen bringen auf ihren Herrn oder  
auf den betr. Ehrengast ein Hoch aus. Diese „Ehrenkranz-  
chen“ werden dann auf dem Hof oder vor dem Bauershaus  
an das Fenstereisen gehängt als Zeichen, daß die „Großernte“  
im Gange ist.

In Sachsen ist es vielfach beim Bauernvolk während der  
ersten Ernte Sitte, daß jeder Fremde, der das Erntefeld be-  
tritt, ein Dalmatienbrot bekommt und hierbei spricht die erste  
Schnitterin:

Mein Herr, ich komme zu Gnutzen und Ehren,  
Sie werden mir's nicht verwehren,  
Unsere Alten haben es früher auch so gehalten,  
Sie schmürten Kaiser, Könige und Fürsten,  
Wir Ernteleute müssen sehr dürfen,  
Wollen Sie gültig sein, so legen Sie's auf diesen Stein,  
Oder geben Sie's mir in die Hand hinein.“

In Mecklenburg wieder stellen sich die Mädchen in Reihe  
und Glied und der Älteste von ihnen spricht zum Herrn:

Es schickt unser Herr seine Mäder ins Feld,  
Da wollen sie trinken und haben kein Geld,  
O möchte der Herr so gültig sein,  
Und Geld zu schenken für Bier oder Wein!  
Es ist uns nicht um's Trinken zu tun;  
Nur, daß wir dem Herrn die Ehre antun!“

Und wird dann die Ernte in die Scheune gebracht, so weiß  
die Volkspoese, der Bauernsinn, auch hierfür sein Anzwinde  
zu präsentieren. Die letzte Garbe bei der Ernte heißt der  
Volksmund „Älte“. Wer das letzte Korn schneidet oder bindet,  
ruft man deshalb auch zu: „Du hast den Älten und müßt  
ihn behalten.“ Diese letzte Garbe hat im Volkslauben eine  
geradezu symbolhafte Bedeutung. Die Garbe wird meist so-  
mitlich angeputzt und in manchen Gegenden wird die Ernte-  
mahlzeit auf dem Hof eingenommen, aber das lustige Schnit-  
tervolk sieht darauf, daß die „Erntepuppe“ oder der „Älte“  
dabei ist. Dieser aufgeschuhten Strohpuppe wird dann auch  
Offen vorgelegt und dann beginnt der Erntedank, eröffnet  
von einer Bindein. Mancherorts wird von einem Binde-  
mädchen folgender Spruch gesagt:

Ich bringe Ihnen den lieben Älten; er will sich nicht länger  
im Felde aufhalten,  
Auf allen Pieren will er erziehen;  
So habe ich mich kurz bedacht und hab' ihn der Herrschaft  
mitgebracht.“

Droben im pommerschen Land wird beim Einbringen der

letzten Garbe oder wie der Volksmund sagt, des „Älten“, fol-  
gender Spruch gesprochen:

„Er ist von Disteln und Dornen, er ist von hübschen Blumen  
und reinem Korn gemacht,  
Es rannte von der Stirn der Schweiß, die Sonne nach so  
heiß, so heiß,  
Sie machte müde Füß' und Arm' und großen Durst. Daß  
Gott erbarmt!“

Wir wünschen der gnädigen Frau ein schwarzseidnes Kleid,  
Womit sie kann gehen in Freud' und Leid,  
Wir wünschen dem jungen Herrn einen schwarzseidnen Hut,  
Auf 's andere Jahr ein eigenes Gut...  
Wir wünschen den jungen Fräulein ein goldenes Buch,  
Worin sie können lernen und werden flug,  
Die gnädige Herrschaft möcht' sich besaemen und mit den  
Älten abnehmen.“

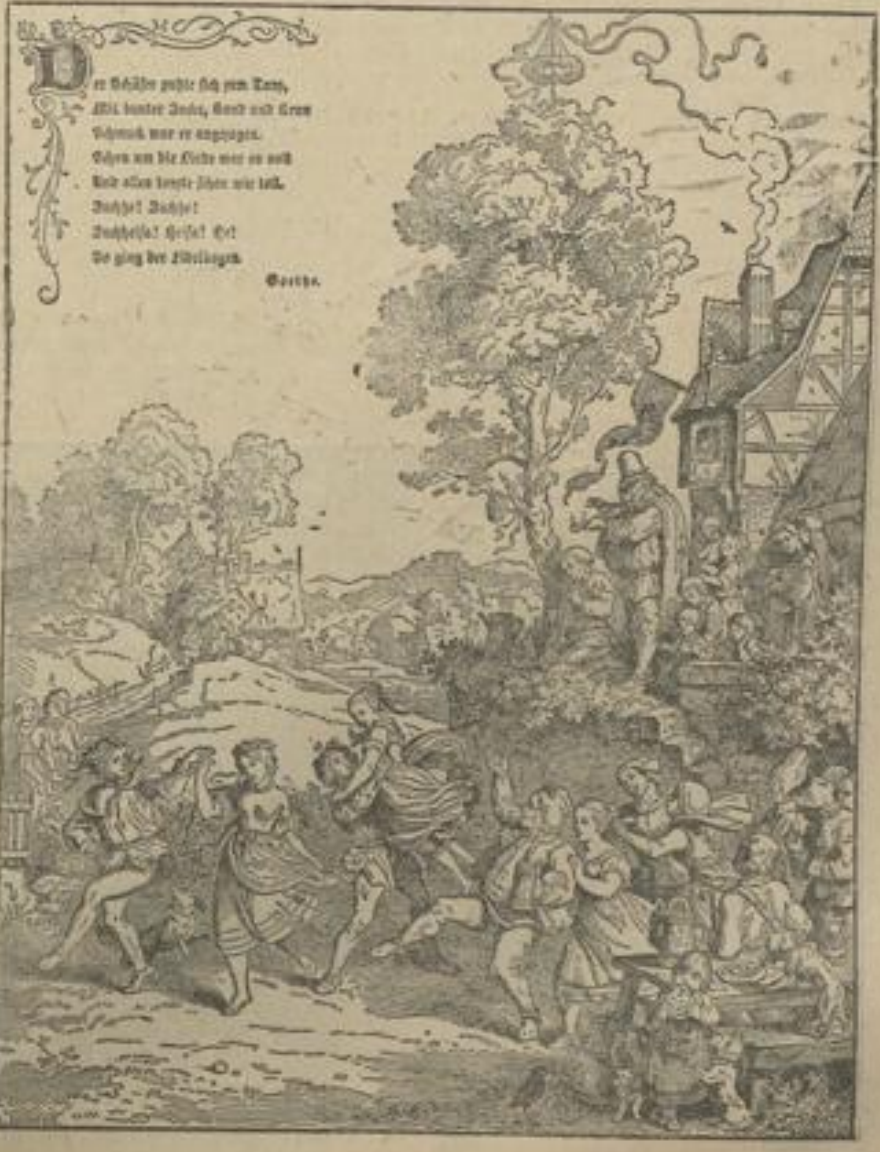
Mit der Einbringung der Ernte sind noch manche Bräuche  
verknüpft. Ein sehr sinniger Brauch ist der, wo am Schluß  
der Ernte der lebensvolle Brauch des Einbringens des „Ernte-  
kranzes“ besteht. Das ganze Erntevolk versammelt sich im  
Sonntagsstaat auf dem Hofe und setzt sich auf die Ernte-  
wagen. Auch die Rofse sind geziert, selbst die Fuhrmanns-  
geseißel hat ihr Erntekranzchen. Und dann geht das ganze  
Erntevolk lustig auf das Feld und holt das letzte „Fuder“. Die  
Schnitterinnen flechten aus Rehen und Blumen einen duf-  
tigen „Erntekranz“. Mitten in diesem Erntekranz wird ein  
Erntespruch angebracht, meist auf farbigem Untergrund in  
Vorsform. Ein bekannter Erntespruch lautet wie folgt:

Dieser Kranz ist von Blätter,  
Der liebe Gott hat gegeben gut Wetter,  
Gut Korn, Heu und Flaß,  
Der liebe Gott gebe seinen Segen,  
Daß Sie künftig mit uns in Frieden leben,  
Der Herr hat gewaltet in Frieden und Recht.  
Ueber ihn hat nicht zu klagen weder Mädchen noch Knecht.  
Ich wünsche dem Herrn von Nellen einen Gang,  
Von Rosen eine Bank,  
Von Diamanten eine Tür,  
Von Rosmarin einen Riegel dafür.“

Es gibt aber auch Gegenden, wo die Ernteleute eine  
„Erntekrone“ anfertigen und in der Bohnstube aufbewahren.  
In vielen Gegenden werden nach Schluß der Ernte Ernte-  
dankfeste abgehalten. Diese Erntedankfeste werden sichtlich und  
weltlich begangen. Zum Erntedankgottesdienst in der Kirche  
bringen die Leute allerlei Früchte. Beim Erntedankfest geht  
es dann recht volkstümlich zu. Meist gibt es zu diesem Feste  
für das Gefinde „Freibier“ oder wie es volkstümlich genannt  
wird „Wobebier“, „Mahlbier“ oder „Sichel- oder Sederbier“.  
Früher zu Altordernszeiten ging es bei diesen Erntedank-  
festen hoch her. Es waren eben richtige deutsche Volksfeste,  
mitgefördert vom ganzen Volk, doch die einzelnen Stände  
waren hierbei die Träger, z. B. beim Erntedankfest die  
Bauern, beim Faustfest die Handwerksleute. Wo noch solche  
schöne Erntebräuche vorhanden sind, sollte alles getan werden,  
daß sie erhalten bleiben. Schade, jammerschade, daß uns die  
letzten 30 Jahre so vieles Schöne vergessen ließen. Nun aber  
ans Werk und überall, wo es möglich ist, die Bräunen des  
deutschen Volkstums auszugraben und freigelegt.

**Deutsche Hausfrauen!**  
**Denkt am kommenden Sonntag an das**  
**Eintopfgericht!**  
**Gebt den ersparten Betrag für den**  
**Kampf gegen Hunger und Kälte!**  
**Winterhilfswerk des deutschen Volkes!**

## „Der Tanz der Landleute“



Der Tanz der Landleute...  
Die Bälge pulst sich zum Tanz,  
Dort hinter Decks, dort sich Ems  
Schwank war es begangen.  
Oben am die Kiste war es voll  
Und oben lange oben die ich,  
Dochst Dacht!  
Dochst! Dacht! hat  
So ging der Dillings.

Ein entzückender Holzschnitt von Ludwig  
Richter, in dem der Künstler die Freude  
des Landvolks über die eingebrachte Ernte  
schildert. Im Gipfel der Lende sieht man  
die sogenannte „Queste“, den altgerma-  
nischen Erntedank, der auch in diesem  
Bühne bei den Erntedankfesten wieder zur  
Geltung kommen soll.

## Rundfunk

In diese Woche gab es eine Enttäuschung: die Uebertragung aus dem Gmünder Münster wurde abgesetzt. In das Gebiet geistlicher Musik gehörte am Donnerstag, 21. September, auch die Reichssendung aus Köln in der Stunde der Nation. Das deutsche Vater unser von Gustav Kretz. Es ist ein weit ausgeprägtes großes Chorwerk, das nicht in allen Teilen gleich eintritt, aber doch von einer gewissen großen und zwingenden Wirkung ist. Schon vermöge der tragenden Kräfte des Glaubens. Ein Nebliches gilt vom Kompositionsabend von Lothar Kinsperger, geboten aus Frankfurt: es ist eine in eigenartiger Sprache sich bewegend, funktreiche Polyphonie, die gefühlsmäßig schwer zu fassen war und zumal die Solovioline vor nicht leichte Aufgaben stellte. Die Stunde der Nation am 23. September, Reichstagesgebener Land führt in die Heimat des Rührers und war besonders sorgfältig vorbereitet. Man fühlte, wie die Berge einen besonderen Menschenschlag prägen. Gesungen wurde sehr gut. Der Sängerkreis hat am Samstag einen bunten Abend, der an Abwechslung nicht mehr übertroffen werden konnte. Abermals erwies sich die gute Befähigung des Chores des Sängerkreis. Sopran- und Tenöre strahlten nur so auf. Aber wer verstand viel vom gelungenen Wort? Welche Sonderkunst im Reiche der Musik ist doch die Aussprache! — Der Sonntag hat fest am Vormittag ein lehrreiches Gespräch gewonnen. Die religiösen Morgenfeier sind schon im Bild auf die Krankenhäuser, Spitäler, Sanatorien unentbehrlich. Auch die nachsich Kantaten haben dem Sonntag ausgezeichnet an, namentlich wenn nach dem Schluss in der schlichtgroßen Mächtigkeits des Choral verfliegen läßt. Die Rund- und Harmonik werden noch schwäbische „Nationalinstrumente“.

## Rundfunkprogramm

Stuttgart (Mühlacker) 883 kh 949 m  
Freiburg i. Br. 527 kh 549 m

Abkürzungen: a. Fm. = aus Frankfurt a. M., a. Hdg. = aus Freiburg im Breisgau, a. Karlsruhe = aus Karlsruhe, a. W. = aus Mannheim, Sendungen ohne Ortsangabe sind aus Stuttgart; J. = Jettangabe, N. = Nachrichten, B. = Wetterbericht, L. = Landwirtschaftsnachrichten.

Südfunk-Programm vom 1. bis 7. Oktober 1933.

Sonntag, 1. Oktober. Deutscher Ernte-Dank-Tag 1933. 6.30 Baden — Morgensonnen: 7.45 Ansprache, Reichsminister Dr. Goebbels, Eröffnung des Ernte-Dank-Tages; 8.00 J. W. R.; 8.10 a. Köln: Leibesübungen; 8.45 Evang. Morgensonnen; 9.20 a. Fm.: Weltstunde; 10.00 a. Köln: Kath. Morgensonnen, Erntedank-Fest vor und in dem Dom zu Münster; 10.45 Hörbericht vom Flughafen Berlin, Sendung aus der Reichsstadt; 12.00 Flugsonnen; 13.00 Orchesterkonzert; 13.45 vom Deutschlandsender: Erntedank, Ein fröhliches Spiel; 14.30 vom Deutschlandsender: Festschrift nach Bodenwerder, Eine heitere Szene; 14.45 a. Fm.: Winklerlieder; 15.00 aus Hamburg: Hermann-Lohs-Lieder; 15.25 a. Hannover: Hörbericht vom Flugplatz; 15.45 v. Deutschlandsender: Der Sohn der Bauernschaft, Ein komisches Erntedankfest; 16.30 a. Breslau: Bauernschwänke; 17.00 a. Hameln: Hörbericht; 18.45 Jettangabe; 20.00 Reichssendung aus Königsberg; 21.00 a. München: Bauernschwänke; 22.00 J. W. R.; 22.30 Reichssendung aus Leipzig; 24.00 Baureferat; 1.00 Reichssendung vom Deutschlandsender; 2.00—3.00 Reichssendung von Berlin.

Montag, 2. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgensonnen; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. Frühm. 7.10 a. Fm.: W.; 7.15 a. Köln: Morgensonnen; 8.15 a. Fm.: Wasserstandsmeldungen; 8.20 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40—8.50 a. Köln: Frauenfunk; 9.50 a. Fm.: N.; 10.00 a. Bad Cannstatt: Orgelkonzert; 10.35 Frauenstunde; 11.05 Darmstadt und Orchesters (Schallpl.); 11.55 W.; 12.00 a. Köln: Unterhaltungsprogramm; 13.15 a. Fm.: J. W. R.; 13.25 Lokale R.; 13.35—14.30 a. Köln: Mittagskonzert; 15.30 Das deutsche Land — die deutsche Welt, Verlorenes Land; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Französischer Sprachunterricht; 18.20 Georg von Brundberg, der Begründer der deutschen Infanterie; 18.35 Popolavoro, Das nationale Feierabendwerk im neuen Italien; 18.50 J. W. R.; 19.00 a. Fm.: Stunde der Nation: Vom deutschen Wein; 20.00 a. Fm.: Griff ins Heute (Kurzmeld.); 20.10 a. Fm.: Männer und Ereignisse in der Leitung der deutschen Heere, Hörfolge; 21.30 a. Fm.: Kammermusik; 22.00 a. München: Vortrag über Österreich; 22.30 Da mußt wissen...; 22.30 J. W. R.; 22.45 Lokale Nachrichten, Sport; 23.00 a. Leipzig: Unterhaltungsmusik; 24.00—1.00 a. Köln: Nachtmusik.

Dienstag, 3. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgensonnen; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. Frühm.; 7.10 a. Fm.: W.; 7.15 a. Köln: Morgensonnen; 8.15 a. Fm.: Wasserstandsmeldungen; 8.20 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40—8.50 a. Köln: Frauenfunk; 9.50 a. Fm.: R.; 10.00 Schulfunk; 10.35 Frauenstunde; 11.05 Darmstadt und Orchesters (Schallpl.); 11.55 W.; 12.00 a. Köln: Unterhaltungsmusik; 13.15 a. Fm.: J. W. R.; 13.25 Lokale R.; 13.35—14.30 a. Fm.: Mittagskonzert; 15.30 a. Köln: Ein bunter Nachmittag; 18.00 a. Fm.: Italienischer Sprachunterricht; 18.20 a. Fm.: Vortrag; 18.35 Erzählung, Kammermusik, Argonnerwald! Im Ritter-

Einem ähnlichen Siegeszug wie sie bezeichnet in den letzten Jahren nur noch die Schallplatte. Am Sonntag war in den Hörsalern aus Erfassung von Interesse zu hören, wie und auf welche Weise die Dohnerinstrumente den Weg nach Amerika, Afrika und China nehmen. Die S.M. Kapelle Ellwangen kam unter der Leitung von Karl Bahle am Sonntagabend aus Stuttgart zu Bort. Die Kapelle überraschte durch ihre weiche und saubere Intonierung, zumal auch in den Reihen, durch ein kunstvolles reiches Spiel und einige gute Solisten. Die Kapelle kann sich bei solchem Streben getroffenermaßen mehr klassisch gerichteter Musik zuwenden. Der Sängerkreis Cantant hat nachmittags eine Chorstunde. Der Dirigent Ludwig Grieger leitete saubere und gediegene Arbeit. Daß sein Frauenchor anfangs etwas Mikrophonhysterie hatte — das ist nicht schlimm. Die oberdeutsche Frauenchorstunde am Montagabend war die große Ehre: den unvergleichlichen Kräfte von Blut und Boden zu dienen, mit Ehrfurcht zu erfüllen vor jeder Kehre, vor jeder Saatkirche, vor jedem Saatkeder, vor jeder Garbe, die davon gewonnen wird. In den Solistischen Galaden vom Dienstag, 30. September, in der Stunde der Nation wohnte ein erfrischend kernhafter Jung. Karl Böwe ist weniger als je unmodern. Zeitgemäß war am Mittwoch vor allem der Vortrag von Albrecht v. Merz: „Aus Maschinenkon zur Vertreibung“. Solchen Auseinandersetzungen mit der Maschine hatet etwas Vereinfachtes an. Der Südfunk erzie den 19. Todestag von Hermann Löns (gestorben 23. 9. 1914 vor dem Feind) durch eine Hörfolge „Grün ist die Heide“. Die folgende „Bayerische Symphonikerstunde“ hing ganz schwäbisch an, gewann dann aber die Ebene des Entspannenden und Befreienden vom bayerischen Grenzgebiet aus — trotz oder wegen seines altmexikanisch-französisch-chinesischen Einschlags?

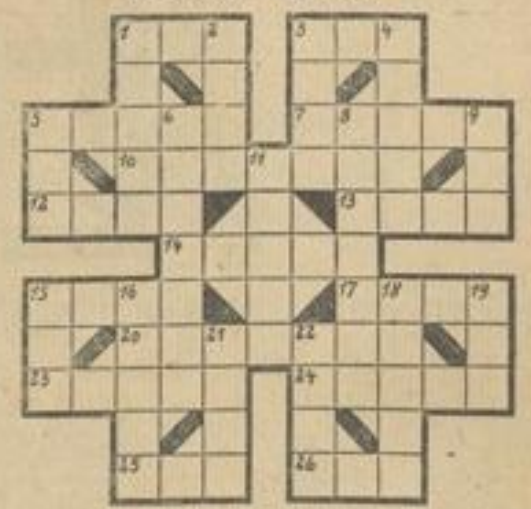
nacht...; 18.50 J. W. R.; 19.00 a. Berlin: Stunde der Nation: Das ist Berlin; 20.00 a. Berlin: Vortrag; 20.10 a. Ulm: Johann-Strauß-Abend; 22.00 a. Fm.: J. W. R.; 22.30 Da mußt wissen...; 22.30 Lokale R. Sport; 22.45 a. Köln: Unterhaltungsmusik; 23.00 a. Köln: Nachtmusik; 24.00—1.00 a. Fm.: Nachtmusik.

Wittwoch, 4. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgensonnen; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. Frühm.; 7.10 a. Fm.: W.; 7.15 a. Köln: Morgensonnen; 8.15 a. Fm.: Wasserstandsmeldungen; 8.20 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40—8.50 a. Köln: Frauenfunk; 9.50—10.00 Die forderliche und geistige Entwicklung des Säuglings; 9.50 R.; 10.00 Heitere Unterhaltungsmusik; 10.55 Frauenstunde; 11.55 a. Fm.: W.; 12.00 a. Fm.: Mittagskonzert; 13.15 a. Fm.: J. W. R.; 13.25 Lokale R.; 13.35 a. Köln: Mittagskonzert; 14.30 Stunde der Jugend für die 15—18-jährigen; 15.30 Kirchtanz; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 a. Köln: Deutsch für Deutsche, Dr. Karl Holzner: In- und auswendig. Eine Kriegserklärung an den Buchstaben; 18.20 a. Köln: Vortrag; 18.35 Schöpfer und Schützer des Tier. Zum Welttierschutztag am 4. 10. 1933; 18.50 J. W. R.; 19.00 a. Breslau: Stunde der Nation: Das ist der deutsche Arbeiter; 20.00 a. Fm.: Griff ins Heute (Kurzmeld.); 20.10 a. Köln: Vant ist die Welt; 21.10 a. Köln: Glogonia gotica; 21.30 a. Köln: Bruder Tier; 22.00 a. München: Vortrag über Österreich; 22.30 Da mußt wissen...; 22.30 a. Fm.: J. W. R.; 22.45 Lokale R. Sport; 23.00 a. Fm.: Unterhaltungsmusik; 24.00—1.00 a. Köln: Nachtmusik.

Donnerstag, 5. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgensonnen; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. Frühm.; 7.10 a. Fm.: W.; 7.15 a. Köln: Morgensonnen; 8.15 a. Fm.: Wasserstandsmeldungen; 8.20 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40—8.50 a. Köln: Frauenfunk; 9.50 a. Fm.: R.; 10.00 Molliviermusik; 10.30 Schwäbisch-Bairisch; 11.55 a. Fm.: W.; 12.00 a. Köln: Unterhaltungsmusik; 13.15 a. Fm.: J. W. R.; 13.25 Lokale R.; 13.35—14.30 Mittagskonzert; 15.00 Kinderstunde für die 6—12-jährigen; 16.00 a. Köln: Nachmittagskonzert; 18.00 Span. Sprachunterricht; 18.20 Das Organische im Bildungs- und Verfassungs; 18.35 Der Gefangene Friedrich des Großen; Freiherr von der Trenck; 18.50 J. W. R.; 19.00 a. Hamburg: Stunde der Nation: Symbolische Tante für großes Orchester; 20.00 a. Fm.: Griff ins Heute (Kurzmeld.); 20.10 a. Köln: Wiskel's Auerhebung; 22.00 a. Fm.: J. W. R.; 22.30 Da mußt wissen...; 22.30 Lokale R. Sport; 22.45 Nachtmusik; 24.00—1.00 Nachtmusik.

Freitag, 6. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgensonnen; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. Frühm.; 7.10 a. Fm.: W.; 7.15 a. Köln: Morgensonnen; 8.15 a. Fm.: Wasserstandsmeldungen; 8.20 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40—8.50 a. Köln: Frauenfunk; 9.50 a. Fm.: R.; 10.00 Schumann op. 61. Zweite Symphonie (E-Dur); 11.40 Die schöne Stimme; 11.55 a. Fm.: W.; 12.00 a. Köln: Mittagskonzert; 13.15 a. Fm.: J. W. R.; 13.25 Lokale R.; 13.35 a. Köln: Die frühlischen Jüng; 14.30 Kleine Symphonie; 16.00 a. Köln: Internationale Oper; 17.00 a. Köln: Deutsche Meister; 18.00 a. Köln: Englischer Sprachunterricht; 18.20 a. Köln: Volkskunde und Nachweise; 18.35 Der juristische Ratgeber: Die Bedeutung des Erbes im Zivilrecht; 18.50 J. W. R.; 19.00 a. Deutschlandsender Stunde der Nation: Die Berliner Vortragsreihe Kunstwerke von Hugo Haun; 20.00 a. Fm.: Griff ins Heute (Kurzmeld.); 20.10 a. Fm.: Rhein, Mosel, Ebnus und Rabe-Lieder; 20.30 a. Fm.: Die Sprache des deutschen Soldaten; 21.00 a. Fm.: Ungarische Musik; 22.00 a. Fm.: J. W. R.; 22.30 Da mußt wissen...; 22.30 Lokale R. Sport; 22.45—23.00 a. Köln: Tanzmusik; 24.00—1.00 a. Fm.: Nachtmusik.

## Rätsel-Ecke



### Kreuzwort-Rätsel

Waagrecht: 1. Sportgerät, 3. Auszeichnung, 5. Stadt am Niederrhein, 7. Strom in Deutschland, 10. europäischer Staat, 12. Stadt in Böhmen, 13. Verteidigungsmittel, 14. Teil des Baumes, 15. Staat in Südamerika, 17. Alpenfluß, 20. Warnungsruf, 23. Pflanz, 24. junger Mensch, 25. Männername (Abkürzung), 26. Gewässer. Senkrecht: 1. Befehl, 2. alkoholisches Getränk, 3. Bagatelart, 4. Insekt, 5. lautmännliche Ableitung, 6. Wagnis, 8. Männername, 9. Verneinung, 11. Verlobte, 15. geographischer Punkt, 16. Vergeltung, 18. Züchtungsart, 19. Verbindung, 21. Garmittel, 22. russischer Reis.

### Silben-Rätsel

Aus den Silben a bra che de der diß e en ga ge ger ham il kel lan li ler ne non nis o ra ri schwa se sa se tis to tril tu um van we wol sind 14 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Lebensweisheit ergeben.

1. Kleidungsstück, 2. Männername, 3. Zeitabschnitt, 4. Raub in Rußland, 5. Frauenname, 6. Klosterfrau, 7. kleines Raubtier, 8. Marineinformation, 9. Teil des Hauses, 10. musikalische Darbietung, 11. Hafenstadt in Norwegen, 12. Stadt in Nordafrika, 13. Verwandter, 14. musikalische Figur.

### Lösungen der letzten Rätseldecke

Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 1. Taenemart, 6. Elbe, 8. Stern, 9. Ernte, 10. Dol, 11. Taa, 12. Fisel, 14. Bifon, 15. Sachs, 17. Neurnbyn. Senkrecht: 1. Semie, 2. Ret, 3. Tante, 4. Dalmation, 5. Karbatben, 7. Orwin, 8. Stiel, 12. Jorum, 15. Lampe, 16. Duf.

Silben-Rätsel: Klappern gehört zum Dandwerk, 1. Krankheit, 2. Lager, 3. Kuffer, 4. Fortwein, 5. Bomade, 6. Ofen, 7. Koulade, 8. Rühde, 9. Grammet, 10. Entlast, 11. Portson, 12. Ornat, 13. Eiger.

Der Winter naht:  
Kräftigt die Saat!

Deshalb schon im Herbst  
Stickstoffdünger  
dem Wintergetreide und Grünland

Persil  
und  
Henko...  
ohne die zwei  
keine Wäsche!

**Radio-Apparate**  
in jeder Preislage,  
**Volksempfänger**  
kompl., RM. 76,-  
Eugen Wieland, Neuenbürg  
Wilhelm-Murrstraße 22

**Schützen Sie**  
Ihre Gesundheit und lassen Sie  
Ihre Schuhe sachgemäß richten bei  
Otto Stoll, Neuenbürg, Turnpl.

**Einzug von Forderungen**  
jeder Art  
durch  
Zinkasfo-Geschäft Wolfinger  
Neuenbürg.

**Verläufe**  
Schlafzimmer 190 M., Kü-  
chenbüfett, w. 50, Matrasen  
25, sowie Möbel jeder Art.  
Rexger, Pforzheim,  
Scheuerstr. 4.

